

3. Advent St. Lamberti Lukas 1,67-77 (J.Loest)

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

bei vielen Familien ist es so, dass gerade zu Weihnachten die seelischen Erinnerungsbücher geöffnet werden. Man hat frühere Weihnachtsfeste vor Augen, erinnert sich dann weiter an Familienfeste: Weißt du noch? Ach ja--- Was macht der eigentlich? Und übrigens der ging doch in eine Klasse mit der..... Lebt die eigentlich noch? Was ist die geworden? Mathematikerin ? Das hat man damals gar nicht gedacht. Aber- das steckte in der Familie drin. Der Opa- der konnte schon immer gut rechnen! Ganz unbewusst zieht man Verbindungen nach hinten und nach vorne und ordnet Bilder und Erinnerungen ein. Meine Frau erzählte, dass der Pastorenkollege ihres Vaters schon als sie noch ganz klein war, sagte: ach unsere kleine Vikarin. Aus dem Wissen von heute ordnet man das ein, stellt Verbindungen her.

Wenn man sich in diesem Zusammenhang unseren Predigttext anschaut, öffnen sich noch einmal neue Perspektiven. Es ist ein Abschnitt aus dem Lukasevangelium ungefähr 50 Jahre nach Jesu Tod und Auferweckung geschrieben. Er schildert eine Episode aus dem Leben eines Vaters in Erwartung der Geburt des Kindes und kurz nach der Geburt. Der Vater Zacharias ist Priester. Gott lässt ihm durch einen Engel sagen, dass seine frau ein Kind gebären wird und er solle ihm den Namen Johannes geben. Das kommt nun auch wegen des Alters der beiden überraschend. Dem Zacharias wird der Mund verschlossen. Nach der Geburt kommen die Verwandten. Sie beschließen: der Junge soll nach seinem Vater genannt werden. Elisabeth schlägt Johannes vor. Man fragt den Vater, der den Namen Johannes auf eine Tafel schreibt. Sie wundern sich und Zacharias hat die Sprache wieder. Er lobt Gott, alles gerät über die Geschehnisse in Erstaunen. Der Heilige Geist kommt über ihn und er redet prophetisch.

Lukas 1 67Da wurde Zacharias, der Vater von [Johannes](#) mit [Heiligem Geist](#) erfüllt. Er begann wie ein [Prophet](#) zu reden:68"Gelobt sei der Herr, der Gott [Israels](#)! Denn er ist seinem Volk zu Hilfe gekommen und hat es befreit. 69Er hat uns einen starken

Retter gesandt, einen Nachkommen seines Dieners [David](#).70So hat Gott es von jeher angekündigt durch den Mund seiner [heiligen Propheten](#) – 71einen Retter, der uns befreit von unseren Feinden und aus der Gewalt aller, die uns hassen. 72Damit hat Gott auch unseren Vätern seine Barmherzigkeit erwiesen. Er hat an den [heiligen Bund](#) gedacht, den er mit ihnen geschlossen hat.73Ja, er hat an den Eid gedacht,den er unserem Vater [Abraham](#) geschworen hat: 74uns aus der Hand von Feinden zu retten. Dann können wir ohne Angst Gottesdienst feiern – 75[heilig](#) und nach seinem Willen, in seiner Gegenwart, solange wir leben.76Aber auch du, Kind, wirst ein [Prophet](#) des Höchsten genannt werden. Du wirst dem [Herrn](#) vorangehen und die Wege für ihn bereit machen. 77Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass der Herr es retten will und ihm die [Schuld](#) vergibt.

Was für Verheißungen! Gott schickt einen Retter, er erweist sich damit als der treue Gott. Ganz weit lässt Lukas den Zacharias sehen. Was dem Urvater Abraham vorausgesagt wurde- es wird sich erfüllen. Ihr werdet gerettet aus der Hand der Feinde, ohne Angst werdet ihr Gott dienen können solange ihr lebt.

Wie werden diese Worte gehört heute hier in einer sicheren, dem christlichen Glauben über sehr freundlichen Umgebung? Wie anders in Nigeria ,wo die Boko Haram Bewegung sehr bewusst Christen ermordet und christliche Kirchen niederbrennt. Wie anders wurden diese Sätze gehört in den Bekenntnisgemeinden des 3. Reiches, bei denen die Spitzel in der Bank saßen? Ohne Angst Gottesdienst feiern. Lukas legt diese Verheißung dem Zacharias in den Mund. In der Erfahrung, dass es zu Verfolgungen der Christengemeinden kommt. Er weiß also, dass Wort und Wirklichkeit nicht zusammenpassen.

Und was lässt er den Vater da sagen ? *du, Kind, wirst ein [Prophet](#) des Höchsten genannt werden. Du wirst dem [Herrn](#) vorangehen und die Wege für ihn bereit machen. 77Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass der Herr es retten will und ihm die [Schuld](#) vergibt.* Das lässt er sagen im Wissen darum, dass dieser Johannes sich mit rauhen Kleidern Heuschrecken und wilden Honig essend in unwirtliche Wüstengegenden begeben hat und dort Gottes Reich

ansagte. Er lässt es ihn sagen im Wissen um das gewaltsame Ende des Täufers: Gefängnis, Enthauptung. Er weiß, dass auch hier Wort und Wirklichkeit nicht zusammen passen: das ganze Volk hat erkannt? Mitnichten. Die Christen sind eher verschwindend kleine Gemeinden.

Was macht Lukas da? Schafft er sich da eine besondere Wirklichkeit? Wie es die Mutter macht, deren Sohn nach den Maßstäben der Welt gescheitert ist, ohne Beruf, die Familiengründung ging fehl, er landete wieder zu Hause, Alkoholphasen, jetzt wieder auf dem Damm aber ohne große Perspektive. Und sie sagt: „Ich verstehe sie alle nicht. Er ist doch ein so guter Junge.“ Das wäre eine besondere Wirklichkeit. Auch das mag hier seinen Anteil haben. Ein besonderer Blickwinkel eben.

Aber vielleicht kommen wir Lukas und womöglich uns selbst von einer anderen Seite her auf die Spur. Das Wissen, das Johannes öffnen soll, *leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.*

Was muss das für ein Wissen sein: es leuchtet denen im Dunkel. Es leuchtet denen im Schatten des Todes. Menschen im Schatten des Todes leben in der Erfahrung, dass bisher sicher geglaubtes unsicher wird, dass Beziehungen und Verbindungen abbrechen, dass manchmal ganze Lebenskonzepte mit nur einer Nachricht in Trümmern aufgehen. Sie kennen sich manchmal selbst nicht wieder. Wer sonst sicher war, weiß nicht um den nächsten Schritt. „Ich kriege das nicht mehr zusammen. Ich kann das nicht fassen.“

Als ich für meine Kinder die Familienchronik aufschrieb stieß ich auf einige Zettel. Papier eines alten Notizblocks. Es waren Briefe der Oma meiner Frau, die sie auf der Flucht aus Pommern schrieb an ihren Mann, der zurückblieb als Superintendent bei seiner Gemeinde. Sie sah ihn nie wieder. Die Briefe hat sie nie abgeschickt. Aber noch auf der Flucht in diesen Briefen läuft sie gedanklich durchs Haus: Da ist die Wurst, und da das

Eingemachte- da findest Du übrigens die dicken Decken. Und wenn Du was brauchst--- diese alte Wirklichkeit, diese Heimat ist in Trümmern und doch sucht die Seele die Verbindungen das Ganze. War das richtig, dass ich gegangen bin mit der pflegebedürftigen Oma. War es richtig, dass ich dich alleingelassen habe. Immer wieder das hin und her- der Versuch des Einordnens inmitten der Trümmer.

Lukas ordnet hier ein, stellt Zusammenhänge her. Ein zutiefst seelsorgerliches Anliegen für die Gemeinde eines Gekreuzigten, eines enthaupteten Propheten, für Menschen, die als vormalige Glieder einer jüdischen Gemeinde ihre sozialen Beziehungen verlieren. Wenn einer aus diesen Familien Christ wurde, war das ungefähr so als würde heute aus einer muslimischen Familie jemand konvertieren. Keine gemeinsame Feier mehr. Womöglich Synagogenstrafen. Lukas stellt Beziehungen wieder her, Verbindungen: Der Retter aus dem Volk Israel ein Nachkomme Davids. Der Bezug zum jüdischen Königtum. Und dann noch weiter zurück: der Bund mit Abraham, dem legendären Urvater des Glaubens. Mit dieser Gottesgeschichte seid ihr verbunden.

Es gehört für mich zu den großen Rätseln der gegenwärtigen israelischen Politik, dass ein Volk, welches um den Wert einer Verwurzelung nicht nur im Land, sondern auch im Glauben weiß, systematisch daran arbeitet dem Volk der Palästinenser eine solche Verwurzelung zu erschweren, zu vereiteln. Solange die Macht und Gegenwart der Trümmer, der seelischen wie tatsächlichen, mächtiger ist als das Licht in der Dunkelheit, mächtiger ist als die verbindenden und heilenden Erfahrungen, wird Frieden nur schwer möglich sein. das ist der tiefe innere Zusammenhang, der aus unserem Predigttext sichtbar wird. Das Licht *leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.* Das ist im Blick. Die Füße auf den Weg des Friedens lenken. Weil man erkennt dass der Herr rettet, Schuld vergibt, sich erbarmt. Wort und Wirklichkeit passen dann doch zusammen. Die Geschichte bleibt nicht stehen bei dem enthaupteten Täufer. Sie bleibt nicht stehen bei dem

Gekreuzigten Jesus. Sie bleibt nicht stehen in den Trümmern. Sie öffnet sich nach vorne neu. Die Geschichte bleibt nicht stehen bei Petrus der verleugnet und den Jüngern die fliehen. Hier geht die Geschichte des Gottes weiter, der Israel aus der Gefangenschaft führte, ins Land brachte trotz aller Verirrungen. Das Licht *leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben*. Die Trümmerlandschaften bestimmen nicht das Bild. Vielleicht habe ich von einem Bild nur einen kleinen Teil, aber ich darf vom Ganzen träumen. Vielleicht begreife ich von etwas noch nicht den Sinn, aber darf im Atmen die Verbindung mit dem Gott spüren der diese Welt und auch mich erschafft. Wir haben etwas davon gestern hier erlebt im Weihnachtsoratorium für Kinder und dann auch vielleicht heute Nachmittag in der Aufführung der Kantaten 1-3. Unsere ganze Kirche voll von kleineren Kindern und ihren Eltern. Eine große Freude im Erleben der Bachschen Musik. Eine Freude bei Besuchern und Musizierenden. Gemeinsam hineingenommen in die musikalisch erzählte Weihnachtsgeschichte. Wenn man weiß, dass der, der diese Musik schreibt in seiner Kindheit 4 Geschwister beerdigt hat, mit 10 beide Eltern verlor, später 10 seiner 20 Kinder, eine Frau, Mobbing Erfahrungen im Beruf hatte und dann diese Musik schreibt, sich in den Trümmererfahrungen hineinstellt in die Gottesgeschichte, spürt man etwas davon, wie das Zerissene gefühlt, aber gleichzeitig diesem Kind anvertraut wird.. *78 Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen. Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe. 79 Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens."*

Amen